

# Der Sieger

Autor(en): **Thurow, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 47

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643823>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

20. November

## □ □ Der Sieger. □ □

Durch des Dom's gezierte Wölbung,  
Durch die Erker in die Tiefe,  
Wo noch jüngst um fromme Beter  
Orgelklänge leis verebhten  
Und das Segenswort des Priesters  
Frieden in die Herzen träuften,  
Schlugen Bomben . . . !

Schüttelten die Riesensäulen,  
Segten Ampeln von den Ketten,  
Sprühten Funken in die Trümmer,  
Warfen Särge aus den Gräbern . . .

Sanfte, liebliche Madonnen  
Weinten ob des Höllenfrevels  
Aus den sehnsuchtsfüllen Augen  
Ihre bangen letzten Tränen.  
Enger um den toten Tempel  
Straffte sich der Ring der Feinde;  
Durch das aufgeprengte Domtor,  
Triumphierend, schritt der Sieger  
Zum Altar.

Vor das Standbild einer schönen  
Mutter Gottes, die vom Feuer  
Halb zermürbt noch um ihr zartes  
Kindlein hielt den Arm geschlungen,  
Kniete betend hin  
Der Krieger.

Plötzlich neigte sich die schöne  
Mutter Gottes und zerfiel  
In Staub.

H. Churrow.

## □ □ Die Landstraße. □ □

Don Meinrad Lienert.

4

Eines Tages brachte eines der Kinder eine ansteckende Krankheit aus der Schule heim. Nach einer Woche lagen beide eben noch so blühende Mädlein draussen im Kirchhof.

Das traf den Hansel tief ins Herz. Er arbeitete nun Tag und Nacht und machte ihnen zwei Grabgitterlein von seltener Schönheit. Aus Farrenkrautfedern und feinblättrigem Brombeerengerank wuchsen Walddlilien und hochstenglige, blütenbesäte Weidröschen hervor. Selbst der Herr Pfarrer sagte, etwas Wohlgehungeneres habe er im Kunsthandwerk noch nirgends gesehen. Weither kamen die Leute, die meisterliche Arbeit zu beschauen, und verlockende Angebote wurden ihm von allen Seiten. Er schüttelte zu allem den Kopf, gab auf Briefe keine Antwort und saß von da an einsam und wortfarg in seinem Ofenwinkel. Gegen die schwergetroffene Mutter aber war er aufmerksamer als je. Und so lange sich noch eine Blume auf dem Feld oder im Wald finden ließ, war nicht nur der Kinder gemeinsames Grab schön geschmückt, sondern auch auf dem langen Tisch in der Wirtsstube stand immer ein Strauß. Denn er verstand es absonderlich gut, aus wenigen Blumen und Gräsern ein schönes Blumenbukett herzustellen. Schaute man's aber genauer an, so fand sich darin fast immer ein Vergifmeinnicht. Er glaubte, der Verlust der herzigen Kinder, die ihre Ebenbilder waren, müßte die Meisterin

so geschlagen haben, daß sie es nie mehr auch nur zu einem Lächeln, geschweige zu einem lauten Lachen bringen werde. Sein Herz erschraf, als er sie einen Monat nach dem Tode der Kinder in der Wirtsstube schon wieder lachen und mit den Gästen und Gesellen scherzen sah.

Nach ein paar Monaten war sie schon wieder ganz guter Dinge, und spielten die Gesellen einen Satz und es fehlte der vierte Mann, so setzte sie sich zu ihnen und half lustig und munter aus.

Ein blutjunger, frisch zugereifter Geselle aus dem Schwabenlande schien es ihr besonders wohl vertreffen zu können. Erst waren es wärmere Augen, mit denen sie ihn ansah, dann ein freundlicheres Lächeln, und bald gingen lange, seltsame Blicke hin und wieder.

Der Hansel, der es aus seinem Ofenwinkel wohl sah, nahm gleichwohl das alles für eitel Kinderspiel und übermütige Rederei; denn im gleichen Moment konnte er ja auch sehen, mit was für verliebten, schmachtenden Augen das Trutli ihrem Mann ins Gesicht lächelte. O der Gustl! — Wie es ihn brannte im Kopf und preßte ums Herz! Der brauchte für seinen kostbaren Schatz nicht zu zittern; keine Menschenseele vermochte ihm seine Liebste, die mit so heißen, blauen Augen immer und immer an ihm hing, zu rauben.